



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die neue Stadt**

**Feder, Gottfried**

**Berlin, 1939**

B. Die Verteilung der Typen über das Reichsgebiet

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84833)

Selbständigen auf. Dieser Charakter, schwache Betonung von Industrie und Handwerk bei geringem Mangel an Berufslosen Selbständigen, ist auch für Ravensburg und Wittenberg charakteristisch. Es zeigt sich die erste Neigung einer Stadt mit vorläufig noch durchaus gesunder Zusammensetzung zu beginnender Überindustrialisierung.

Auch Schw.-Gmünd hat nur eine geringe Betonung der Abteilung Industrie und Handwerk. Hier tritt ein geringfügiger Mangel an Öffentlichen Diensten auf. Bruchsal, Bad Homburg und Celle zeigen einen Mangel an Industrie, der in Bruchsal durch ein schwaches Überwiegen der Berufslosen Selbständigen, in Bad Homburg und Celle durch geringe Steigerung des Verkehrs und der Öffentlichen Dienste ausgeglichen wird.

Wie sehr diese 9 Städte im Durchschnitt dem Durchschnittsbild für alle 72 Städte ähneln, zeigt Abb. 69.

## B. Die Verteilung der Typen über das Reichsgebiet.

Wir benutzen als Grundlage für diese Betrachtung die Karte Abb. 70.

L *Landwirtschaftliche Städte* kommen jedenfalls nicht nur in den ausgesprochen agrarischen Provinzen vor, sondern auch in anderen Reichsteilen. Gewiß haben wir in Prenzlau (Uckermark), Neustettin (Hinterpommern) und ebenso in Nordenham (Oldenburg) Städte, die in landwirtschaftlichen Gegenden liegen, aber andererseits gibt es in Ostpreußen keine überwiegend landwirtschaftliche Stadt unserer Größe. Sonst ist noch zu diesem Typ gehörig Zerbst in Mitteldeutschland und Freising in Oberbayern. Im ausgesprochenen Industriegebiet sind solche Städte nicht vorhanden.

O Städte mit vorwiegend *Öffentlichen Diensten* (und Häuslichen Diensten) finden sich in den landwirtschaftlichen Provinzen Ostpreußens (Osterode und Gumbinnen) und in Pommern (Kolberg und Swinemünde). Außerdem gehören noch die beiden Städte Meiningen und Fulda zu diesem Typ. Für ihn gibt es keine regionalen Gebundenheiten.

V Die *Verkehrs- und Handelsstädte* scheinen in der Mehrzahl den Grenzen oder Küsten des Reiches zugeordnet zu sein, obgleich dafür zunächst kein zwingender Grund ersichtlich ist. Kempten und Rosenheim liegen im Alpenvorland. Wesel unweit der Westgrenze, etwa wo der Rhein Deutschland verläßt. Von Lippstadt, Minden, Salzwedel zieht sich eine Kette von Handels- und Verkehrsstädten hinauf über Bergedorf, Itzehoe, Rendsburg nach Wismar und Küstrin.

B Die für ausgesprochene Wohnorte geeignetsten Städte sind die mit vorwiegend *Berufslosen Selbständigen*. Sie verteilen sich ziemlich gleichmäßig über das Reich. Hierzu gehören in Süddeutschland Tübingen, Straubing und Ansbach, im Westen (jedoch nicht im Industriegebiet) Marburg, dann zwei Städte in der Nähe des Harzes, Wernigerode und Wolfenbüttel, ferner im Norden Neuruppin und Güstrow, Lauenburg und Schleswig, schließlich in Ostpreußen Rastenburg. Alle diese Städte meiden deutlich die Industriegebiete.

I Die *Industriestädte* sind am meisten regional bedingt. Sie liegen selten in landwirtschaftlichen Gegenden. Die Bayerische Ostmark ist völlig frei von diesem Typ. In Württemberg und Baden finden wir Lörrach, Tuttlingen, Lahr und Heidenheim. Dann schiebt sich eine Staffel von Industriestädten von Zweibrücken und Idar-Oberstein in das eigentliche Industriegebiet hinein mit Bg.-Gladbach, Gummersbach, Hilden, Gevelsberg. Nordhorn liegt schon etwas abseits. Der Norden Deutschlands ist wieder freier von diesem Typ. Sehr stark erscheint dagegen wieder eine sächsisch-thüringische Gruppe mit Sonneberg, Saalfeld, Arnstadt, Oelsnitz/Vogtl., Werdau, Annaberg, Wurzen, Eilenburg, Senftenberg und Sorau. Die beiden schlesischen Städte Langenbielau und Klausberg erhalten ihr Gepräge durch die Bergwerksindustrie. Bei Ansetzung neuer Industrieanlagen in landwirtschaftlichen Gebieten muß man versuchen, den Stadttyp dem Durchschnittsbild möglichst anzunähern, damit keine Störung des harmonischen Gleichgewichts eintritt.

D Interessant ist die Verteilung der Städte, die sich dem *Standarttyp* nähern, d. h. infolge ihres ausgeglichenen Charakters die gesündeste Struktur haben. Reich an diesen Typen sind die Länder mit der besten Wirtschaftsstruktur: Württemberg und Baden. Ravensburg, Schw.-Gmünd, Bruchsal gehören hierher. Auch das südliche Rheinland bis ins Hessische zeigt eine gute Struktur der kleinen Städte. Bad Homburg, Neuwied und Siegburg liegen dort. Die letzten Städte dieser Art finden wir in Mitteldeutschland: Eschwege, Wittenberg, Celle. Im ganzen Norden und Osten Deutschlands fehlen solche Städte leider völlig. In der Hauptsache bestimmen die beiden Großstädte Berlin und Hamburg inmitten des weiten schwachbesiedelten Landes den Charakter der nördlichen Provinzen. Hier sind noch viele Möglichkeiten zur Anlage kleinerer und mittlerer Städte vorhanden, zumal sich bezüglich der vorherrschenden oder mangelnden



meist leichter möglich ist. Eine wirtschaftliche Verselbständigung der Einzelzellen des Reiches, soweit sie überhaupt möglich ist, wird nur auf diese Weise allmählich erreicht werden. Gleichzeitig ist damit dem weiteren Anschwellen der menschenmordenden Großstädte Halt geboten. Allerdings dürfen die bisher landwirtschaftlichen Städte nicht zu einseitigen Industriestädten, sondern nur bis zum normalen Anteil mit Industrie ausgebaut werden. In solchen Gegenden ist die Nahrung leicht greifbar und die Landwirtschaft wird durch die neuen Absatzmöglichkeiten in nächster Nähe wesentlich belebt. Selbstverständlich ist die Rohmaterial- und Transportfrage für die Art der neu anzusetzenden Industrie von Wichtigkeit.

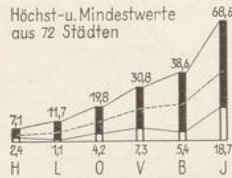


Abb. 71.  
Maximum und Minimum.

Städten mehr oder weniger stark zugrunde. Die Besonderheiten der Gruppen kommen sehr gut zum Ausdruck, auch die Stärke ihrer Betonung ist zu erkennen. Je größer der Anteil in der betreffenden Wirtschaftsabteilung überhaupt ist, desto größer sind auch die Schwankungen. Die stärkste Abweichung tritt in der Wirtschaftsabteilung „Industrie und Handwerk“ auf (s. Abb. 71).

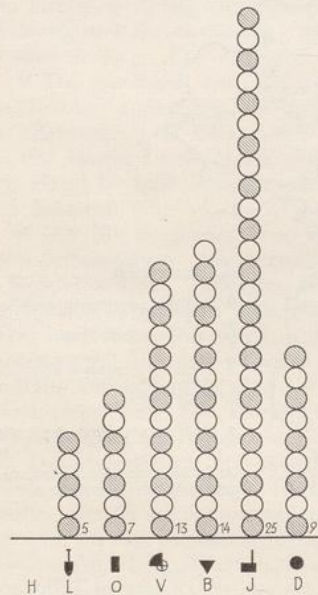


Abb. 72. Verteilung der 72 Städte auf die Typengruppen.

### C. Zusammenfassung der Typen.

Um noch einmal einen Überblick zu geben über die sechs verschiedenen Typen und Charaktere der Städte, werden hier die Durchschnittsbilder der verschiedenen Typen und das Durchschnittsbild für alle 72 Städte verglichen.

Man erkennt deutlich die allen 6 Bildern gleiche Grundlage, die durch das Bild des Durchschnitts für alle Städte gegeben ist. Das Verhältnis der Wirtschaftsabteilungen H, L, O, V, B und J zueinander und ihre Steigerung bis zum höchsten Anteil in J liegt tatsächlich allen

Innerhalb der I-Städtegruppe selbst sind z. B. die Schwankungen in der Wirtschaftsabteilung I am stärksten, während die Abweichungen in den Öffentlichen Diensten (O) und privater Dienstleistung lange nicht so augenfällig erscheinen. Der Anteil an den Erwerbspersonen in den Abteilungen L, O, V, B läßt sich also wesentlich genauer umreißen als bei der Gruppe Industrie und Handwerk.

Mit der Abb. 72 soll zum Schluß ein übersichtliches Bild gegeben werden über die Häufigkeit der verschiedenen Charaktere unter den 72 Städten. Am zahlreichsten sind die Städte mit vorwiegend industrieller und gewerblicher Bevölkerung. Es folgen die 14 Städte mit vorwiegend Berufslosen Selbständigen. Das muß umso mehr berücksichtigt werden, als die Entwicklung unserer Bevölkerung einer weiteren Steigerung dieses Anteils zustrebt.

An dritter Stelle stehen die 13 Städte mit einer Bevölkerung, deren Schwergewicht bei Handel und Verkehr liegt.

Es folgen die 9 Städte, die dem Reichsdurchschnitt in dem Verhältnis der verschiedenen Wirtschaftsgruppen zueinander am nächsten kommen. Diese relativ noch große Zahl von Städten beweist, wie schon oben angeführt, daß das Normalbild nicht nur eine Fiktion, sondern in der Wirklichkeit häufig anzutreffen ist.

### D. Entstehung und Entwicklung der deutschen Städte.

Wenn wir von der prähistorischen Zeit (Hallstadt-Periode) absehen, so entstanden die ersten Städte auf deutschem Boden als befestigte Lager (castra) der römischen Legionen. Bei der Wahl des Ortes, an dem eine solche Garnison errichtet werden sollte, waren naturgemäß *militärische Gesichtspunkte* von vordringlicher Bedeutung. Da aber in den Randprovinzen des Römischen Reiches die oberste Zivilgewalt ebenfalls in den Händen des militärischen Oberbefehlshabers lag, sprachen auch *verwaltungstechnische Erfordernisse* mit: Augusta Trevirorum (Trier), Augusta Vindelicorum (Augsburg), Vindobona (Wien). In beider Hinsicht spielte stets die *Verkehrslage* eine besondere Rolle. Die Knotenpunkte natürlicher Einfalls- und Durchgangsrouten, meist durch Kunststraßen ausgebaut und verbessert, schiffbare Ströme, Zusammen-